Der Tod in der Gasse!

Autor(en): **Zahn, Ernst**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Die Schweiz : schweizerische illustrierte Zeitschrift**

Band (Jahr): **1 (1897)**

PDF erstellt am: **28.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-575694

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

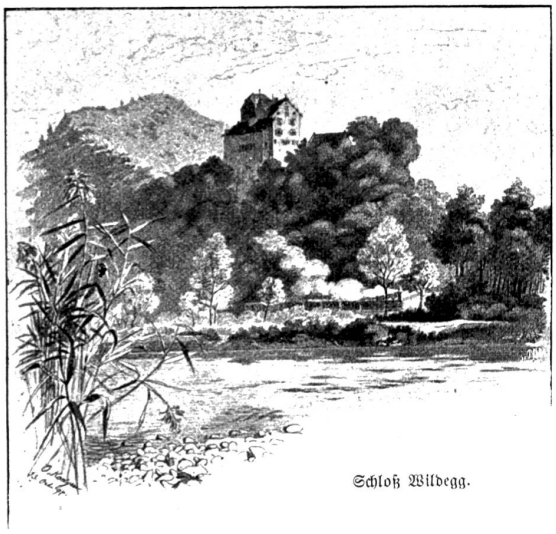
Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Der Tod in der Gasse!

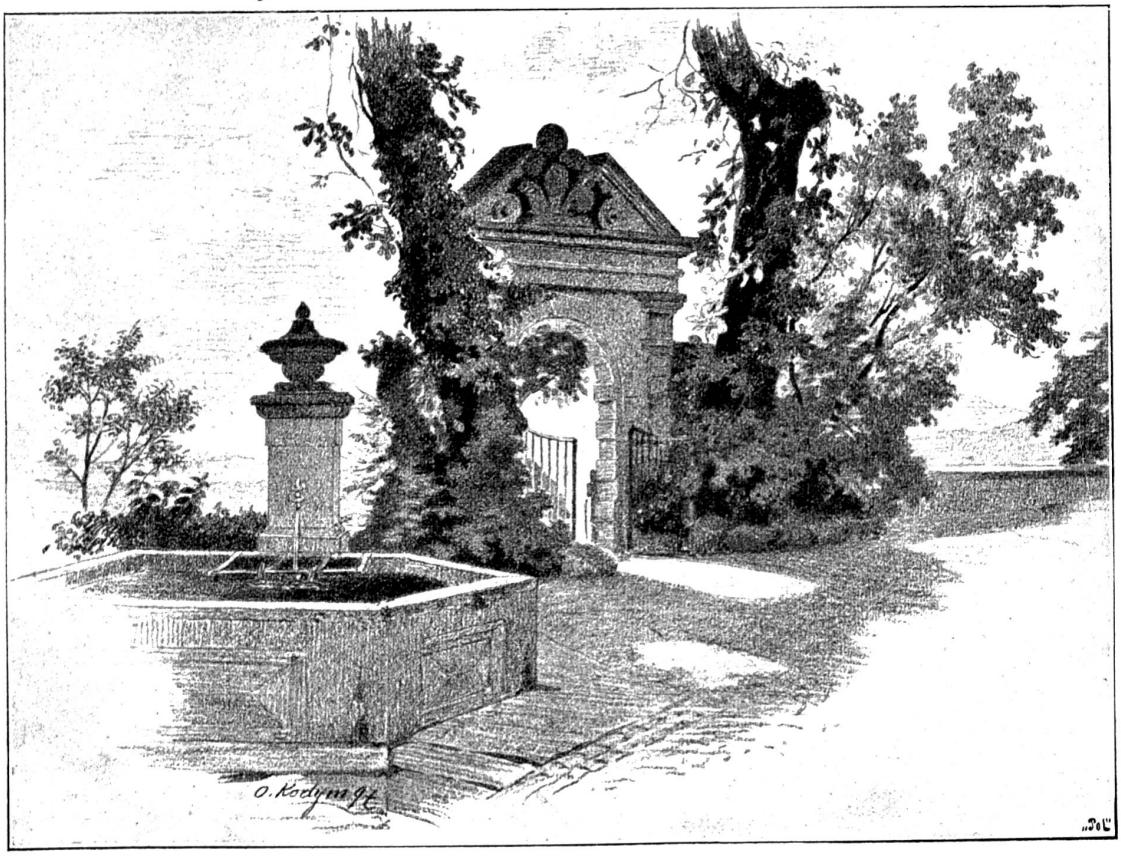
Woher er kam? — Im Abendpurpurschein
Trat wie von ungefähr er still gaßein,
Den Schritt verhaltend hier und zögernd dort
Wie einer, der zum ersten Mal am Ort,
Die Augen schattend nun mit dürrer Hand.
Darunter ging's wie fahler Blitze Brand.
Hoch ragte seine hagere Gestalt.
Als such' er einen, dem sein Kommen galt,
Ließ er der Blicke raubtiergierig' Späh'n
Entlang die glutdurchlohten Scheiben geh'n —
Purgold inmitten düstern Mauergrau's —
Und langsam zählend maß er Haus um Haus.
Nickte dann plötzlich, spähte schärfer noch,
Um seinen Mund ein eisig' Lächeln kroch.
Querüber war's, wo nied're Fenster just
In Nelken prangten und Geranienlust.
Nah trat er dem Gesimse mit Bedacht.
Stand wartend jetzt, — griff in die Blütenpracht —
Riß und zerblätterte in läss'gem Spiel —
Und riß — und sah, wie's in die Gasse fiel.
Da neigte sich ob ihm ein Antlitz vor,
Ein greises Frau'ngesicht. — Er sah empor.
„Wer that das?" zagte leis' die Alte. — „Ich!!" —
„Mein Gott!" ein Schrei — ein Fall! — Er reckte sich.
Zwei weiße Nelken fielen auf's Gesims:
„Dein Letztes, Weib, als kargen Sargschmuck nimm's!"



Schloß Wildegg.

— Der Sonne Purpurglühen war verloht;
Das Haupt gesenkt, gaßauswärts schritt der Tod.
Und als an's letzte Haus er kam, da stand
Ein Bub im Weg und bot ihm zag die Hand,
Wie's Sitte so, das Kind dem fremden Mann.
Er zauderte — und ging vorüber dann.
Das Kind sah auf, erstaunt halb, halb in Qual:
Ein Murren traf sein Ohr: Ein andermal!

Ernst Zahn, Göschenen.



Brunnen im Schloßhof zu Wildegg.

Verlag des Polygraphischen Institutes, A.-G. (vormals Brunner & Hauser) **in Zürich. — Redaktor: Karl Bührer in Zürich.**
Nachdruck, auch im einzelnen, verboten. — Uebersetzungsrecht vorbehalten.